

einstigen Franziskanerkirche am Tummelplatz. Abgerissen wurden die hochgotische Dominikanerinnenkirche vom Grillbichl und die schon 1411 genannte Spitalskirche an der Mur, später Stiftskirche und Klarissenkloster, neugebaut die Kirche St. Andrä. Aus keinem dieser Gotteshäuser hat sich ein gotischer Flügelaltar erhalten, wohl aber unweit der Stadt im kleinen Sebastiankirchlein bei Söding. Auch er verblieb nicht in seiner ursprünglichen Form und angestammten Stelle als Hochaltar, sondern in zwei Gruppen zerlegt als Seitenaltarpaar am Triumphbogen. Links der Schrein, rechts aneinandergeleimt die Flügel, deren bemalte Seiten an die Wand gekehrt wurden. Auch am Schrein keine Rundfiguren, sondern nur ein Tiefrelief, darstellend den Tod Mariens (Abb. 46). Die beiden Flügelrelief zeigen Mariä Verkündigung und Heimsuchung, Christi Geburt und Anbetung durch die Könige. Stilistisch stehen diese Arbeiten ohne Analogien im Grazer Raum. War das Kirchlein einst ein Marienheiligtum, stand das Werk ursprünglich in einer anderen Kirche?



Abb. 43. Apostel aus Hausmannstätten.
Von Lorenz Luchsperger? Um 1495

Ist dieses längst restaurationsbedürftige Altarwerk selbst von Grazern noch wenig beachtet, darf ich nun zwei Plastiken erstmals im Bilde wiedergeben, die so gut wie unbekannt sind. Am Giebel eines Bauernhauses der östlichen Umgebung steht weinlaubübertrennt ein hl. Florian (Abb. 44), den die Wetterunbilden abgelaugt und zerklüftet haben. Ein reizvolles Werk der Spätgotik nicht ohne stilistische Dissonanzen: Beseelt das große Haupt mit ausdrucksvollen Augen und beredten Lippen, ruhig und großflächig die Brustpartie mit anatomisch wohlüberlegtem spärlichen Faltengehäng, das den Knien zu kleinteilig und unruhig wird, neben den Wasserstrahlen sich bretzelförmig windet und bricht. Hat ein älterer Meister Kopf und Brustkorb geschnitzt und das übrige einem jungen Gesellen zur Ausarbeitung überlassen? In einer Lade des Sakristeikastens im Mausoleum fand ich ein Tabernakelkreuz mit abgebrochenen Armen (Abb. 45). Hier besticht das kompliziert doch kunstvoll geschnitzte Lententuch, der Auslaufzipfel bläht sich scharfkantig wie windzerwirbeltes Blech. Haupt und Brustkorb verraten die Nähe der Renaissance.

Ewig schade, daß weder Ratsprotokolle, noch Steuerbücher oder gar Kirchenrechnungen uns zeitgenössische Bildhauernamen übermitteln. Immerhin bin ich in der Lage, gleich ein ganzes Quartett von Grazer Künstlern der Spätgotik neu vorzuführen. 1528 sah sich König Ferdinand I. veranlaßt, gegen die Religionsneuerer eine Visitationskommission, an deren Spitze der Erzbischof von Salzburg und der Administrator der